Zeitschrift: Jahresbericht / Schweizerisches Landesmuseum Zürich

Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum Zürich

Band: 21 (1912)

Rubrik: Direktion und Verwaltung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Direktion und Verwaltung.

A. Personelles.

Infolge seiner Wahl zum Professor für Kunstgeschichte an der Eidg. Technischen Hochschule schied mit dem 30. September Herr Dr. *J. Zemp* aus der Direktion des Landesmuseums aus. Er war während der Jahre 1894 bis 1898 als Direktorialassistent und vom April 1904 bis Oktober 1912 als Vizedirektor am Landesmuseum tätig und erwarb sich namentlich bei dessen Installation grosse Verdienste. Da Herr Prof. Zemp als Mitglied der Landesmuseumskommission seine wertvolle Arbeitskraft auch fernerhin dem Institute zur Verfügung stellt, glauben wir, uns für diesmal auf diese wenigen Notizen über seine bisherige Wirksamkeit beschränken zu dürfen und wünschen dem scheidenden Kollegen eine ebenso erfolgreiche akademische Tätigkeit.

Auch die Hülfsassistentin Fräulein Dr. *E. Reinhart* trat noch vor Jahresschluss aus Gesundheitsrücksichten von ihrem Amte zurück, das sie seit Juni 1906 bekleidet hatte. Beide Stellen waren zu Ende des Jahres noch nicht neu besetzt.

Leider verlor das Landesmuseum durch Tod auch einen seiner ältesten und eifrigsten Mitarbeiter in Herrn Dr. *J. Heierli.* Schon vor der Gründung des Landesmuseums hatte er als Nachfolger Dr. Ferdinand Kellers seine ganze verfügbare Zeit der Prähistorie gewidmet, zunächst namentlich auf dem Gebiete der Pfahlbauforschung, wovon seine Berichte in den „Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich“ ein sprechendes Zeugnis ablegen. Nicht weniger aber liess er sich die Vermehrung der Bestände dieser Gesellschaft angelegen sein, die schon damals die Aufmerksamkeit weitester Kreise auf sich gezogen hatten. Nach der Eröffnung des Landesmuseums machte es ihm stets eine besondere Freude, wenn er demselben als Experte seine wertvollen Dienste zur Verfügung stellen oder ihm gemachte

Funde zuwenden konnte. Andererseits führte er nun gerne auch seine Hörer nach den in den schönen neuen Räumen aufgestellten Sammlungen, um ihnen daran als Dozent für Urgeschichte an unseren beiden Hochschulen seine Vorlesungen zu erläutern. Zur ganz besonderen Genugtuung gereichte es ihm noch, als im vergangenen Frühjahr der erste Kurs für Prähistorie im Landesmuseum abgehalten wurde, während dessen Dauer er vom frühen Morgen bis am Abend nicht müde wurde, sein Wissen in den Dienst der Teilnehmer zu stellen. Indem wir uns mit dieser kurzen Andeutung seiner Verdienste um das Schweizerische Landesmuseum begnügen, verweisen wir für seine Bedeutung als Prähistoriker auf die anlässlich seines Todes erschienenen Nekrologe, wovon einer im „Anzeiger für schweizerische Altertumskunde" (1912, 2. Heft) veröffentlicht wurde. Das Landesmuseum wird ihm stets ein gutes Andenken bewahren.

Von dem weiblichen Aufsichtspersonal starb Fräulein Marie Schulthess.

Der Gesundheitszustand des Personals war im Berichtjahre etwas günstiger als im vorhergehenden. Es entfielen auf das männliche Aufsichts- und Werkstattpersonal 193, auf das weibliche dagegen nur 52 Krankheitstage, zusammen 245 (1911: 292). Unfälle kamen nicht vor.

B. Administration.

Der Postverkehr des Landesmuseums weist im Berichtjahre folgende Ziffern auf:

Es gingen ein:		Es wurden abgesandt:	
Briefe:	3128 (1911: 3365)	Briefe	3250 (1911: 3426)
Telegramme:	25 (1911: 39)	Telegramme:	55 (1911: 66)

Post- und Bahnsendungen, sowie vom Verkäufer persönlich vorgewiesene Altertümer kamen dem Landesmuseum 271 (1911: 331) zu. Sie enthielten ungefähr 1500 einzelne Gegenstände. Trotzdem kann konstatiert werden, dass der Antiquitätenhandel, namentlich insofern es den Kleinhandel betrifft, stark zurückgegangen ist, ja sogar manchmal zeitweise gänzlich ins Stocken gerät, offenbar weil die kleineren Händler und Auftreiber ihre

Rechnung bei dieser Betätigung nicht mehr finden. Dagegen ist die Inanspruchnahme des Landesmuseums als ratgebende Auskunftsstelle in stetem Zunehmen begriffen. Abgesehen von den schriftlichen Anfragen, die fast mit jeder Post einlaufen, sprachen ungefähr 400 Personen um Rat auf der Kanzlei vor.

Auch im Jahre 1912 wurden keine weiteren Feuerlöschapparate mehr angeschafft, dagegen von den Organen der Stadt Zürich die Hydrantenanlage durch zwei neue Köpfe an den Steigleitungen vervollständigt und ausserdem das Löschmaterial durch 25 neue Hanfschläuche, 6 Wendrohre neuester Konstruktion, 15 Schlüssel u. a. m. ergänzt. Die vorhandenen Löschgeräte und Schläuche unterzog man, wie üblich, verschiedene Male einer genauen Kontrolle. Ausserdem setzte das Hochbauamt der Stadt Zürich die Sicherungsarbeiten zum Schutze gegen das Weitergreifen eines Schadenfeuers in verschiedenen Museumsabteilungen fort. Die grösste Bedeutung aber kommt der Einrichtung einer automatischen Feuermeldeanlage durch die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft Basel zu. Sie umfasst zunächst sechs grosse Stromkreise, d. h. das ganze Souterrain, und konnte noch vor Ende des Jahres in diesen Räumen vollständig installiert und dem Betriebe übergeben werden. Nach den vorgenommenen Prüfungen funktioniert sie gut und soll daher in den nächsten Jahren auch auf die Dachgeschosse und die Ausstellungsräume ausgedehnt werden.

Die Untersuchungen der elektrischen Anlage durch das Starkstrominspektorat ergaben ein zufriedenstellendes Resultat. Kleinere nötig gewordene Reparaturen wurden sofort ausgeführt und vor allem eine Anzahl Lamellensicherungen durch Stöpselsicherungen ersetzt. Die für die Nachtwächter angeschafften elektrischen Sicherheitshandlampen erwiesen sich nicht nur als praktisch in der Handhabung, sondern auch in jeder Beziehung so nützlich für den Dienst im Hause, dass die sämtlichen noch in Gebrauch stehenden Petrol-Sicherheitslaternen durch solche ersetzt wurden. Infolge dessen wurde die letztes Jahr angeschaffte Tromleur-Ladeeinrichtung zu klein und darum gegen eine kleine Umformergruppe ausgetauscht.

Der Umzug nach den durch die Stadt Zürich gemieteten Magazinräumen im „Kaspar Escherhaus“ (vgl. Jahresbericht 1911,

S. 5.) konnte schon Ende Januar bewerkstelligt werden und hat sich in der Folge als durchaus geeignet für die Unterbringung der Depotbestände bewährt.

C. Bauarbeiten und Mobiliaranschaffungen.

Ausser den schon genannten Arbeiten zur Sicherung des Museums gegen Feuersgefahr wurden durch das Hochbauamt der Stadt Zürich die obere Kapelle und der daran stossende Ausstellungsraum Nr. XXXI frisch gestrichen, in letzterem die Verkleidung des Heizkörpers mit Winterthurerkacheln entfernt und dieser in eine Nische aus glasierten weissen Ofenkacheln verlegt, eine Einrichtung, die nach den Erfahrungen der Heiztechniker am ehesten geeignet ist, dem Schwärzen der Wände durch den mit der warmen Luft aufsteigenden Staub vorzubeugen. Sollte sich diese Einrichtung bewähren, so könnte sie auch mit Nutzen noch an einigen anderen Orten angebracht werden. Denn die an und für sich nicht sehr malerische Installation ist immerhin russigen Wänden, an denen natürlich auch das Ausstellungsmaterial leidet, wenn auch nur als ein Notbehelf, vorzuziehen.

Sodann wurden zwei Bureaux und zwei Zimmer in der Hauswartwohnung frisch gemalt und tapeziert, zehn neue Rolladen montiert, sämtliche Heizungsöfen ausgestrichen und die gesamte Heizanlage in Raum IV repariert. Der Treppenaufgang nach den Verwaltungsräumen erhielt ein eisernes Geländer. Auch in- und ausserhalb des Gebäudes wurden zahlreiche notwendige Reparaturen ausgeführt.

Ausser einigen kleineren Hängeschränkchen für Separatausstellungen und einer kleinen Wandvitrine zur Aufnahme eines gotischen Messgewandes, welche die Werkstätte des Museums anfertigte, lieferte die Stadt Zürich zwei grosse Vitrinen für die prähistorische Abteilung. Dagegen konnte zur Ausstellung der interessanten Jagdgerätesammlung eine vorhandene grosse Wandvitrine umgeändert werden.

Schliesslich unterzog man auch das gesamte Storen- und Gardinenmaterial teils einer gründlichen Reparatur, teils wurde es durch neues ersetzt und, wo es sich als notwendig erwies, vermehrt.

D. Installationen.

1. *Sammlung prähistorischer, römischer und frühmittelalterlicher Altertümer.*

Im Berichtjahre wurde damit begonnen, auch in dem grossen prähistorischen Saale die Sammlungen nach den gleichen Grundsätzen aufzustellen, wie dies in der römischen und namentlich in der frühgermanischen Abteilung schon geschehen ist. Den Anfang machte man mit den Altertümern aus der Eisenzeit: den Gräbern des ersten Eisenzeitalters, sowie den Gräbern, Fluss- und Landfunden der La Tène-Periode. Diese Neuinstallation machte einen genauen Plan für die Neuaufstellung sämtlicher Vitrinen in dieser Abteilung notwendig. Da infolge der erfreulichen Vermehrung der Sammlungen der Platzmangel immer unangenehmer wird, musste vor allem darauf Bedacht genommen werden, durch eine passende Gruppierung der vorhandenen Vitrinen den nötigen Raum für die Aufstellung neuer zu gewinnen. Nach verschiedenen Versuchen stellte sich heraus, dass eine Aufstellung derselben in parallele Reihen am ehesten zum Ziele führt. Diese Anordnung, welche allerdings für das Auge einen etwas einförmigen Eindruck macht, bietet dafür die beste Gelegenheit zu einer streng wissenschaftlich getrennten Aufstellung der Objekte nach Zeit und Ort und gibt infolgedessen das klarste Bild von der historischen Entwicklung der Hausaltertümer, Schmuckgegenstände und Waffen während der verschiedenen vorgeschichtlichen Perioden. Ebenso gestattet sie eine leicht übersichtliche Numerierung der Vitrinen und der darin ausgestellten Altertümer, welche dem Besucher das Auffinden der einzelnen Objekte wesentlich erleichtert. Wie für die beiden anderen Säle, so wurde auch für den Überzug der Gestelle in diesen neu installierten Vitrinen ein heller Stoff gewählt, von dem sich die Gegenstände am deutlichsten abheben.

Die grösste Schwierigkeit hatte bis jetzt darin bestanden, bei den Funden aus den Gräberfeldern der ersten Eisenzeit das Material so zu gruppieren, dass jeweilen sämtliche Funde eines Grabes, Metallgegenstände und Töpfereien, vereinigt werden konnten, ohne dass dabei im Innern der Vitrine zuviel Platz verloren ging. Diese Aufgabe wurde nun in der Weise gelöst, dass man eine Anzahl

Gefässe auf den freibleibenden Boden der Vitrine stellte und darüber die zugehörigen Objekte befestigte, weitere auf dem Gestell unterbrachte und die zugehörigen Objekte darunter und schliesslich den Rest auf kleinen Etagèren aus Messingträgern mit Glasplatten, zu denen dann die Objekte so gruppiert wurden, wie es die Umstände gestatteten. Dabei schloss man auch, wie bisher, die zusammengehörenden Funde aus den einzelnen Gräbern in ein Netz von feinen kleinen Eichenstäbchen ein und befestigte sie in gewohnter Weise auf kleinen Drahtständerchen. Auch hier fand, wie in der Völkerwanderungsabteilung, die regionale Gruppierung der Gräberfelder des ersten Eisenzeitalters, welche alle einer und derselben Periode angehören, nach den grossen Flussläufen statt. Die Grabfunde der zweiten Eisenzeit dagegen, die mehrere Perioden umfassen, wurden chronologisch zusammengestellt und schliesslich die Funde aus den Seen und Flüssen innerhalb der einzelnen Perioden stationsweise nach Typen.

2. *Mittelalterliche und neuere Sammlungen.*

Für diese Sammlungsabteilungen brachte die Magazinierung der früheren Depots in den neuen Räumen des Kaspar Escherhauses, sowie die Ausscheidung des Materiales für die Auktion die meiste Arbeit, nicht sowohl mit Bezug auf den Transport und die neue Unterbringung der Altertümer als solche, als vielmehr zufolge der dadurch notwendig gewordenen eingehenden Umänderung der bisherigen Standortkataloge.

In der Schatzkammer wurden 16 Abteilungen einer Neuaufstellung unterzogen in Verbindung mit einer gründlichen Reinigung der Vitrinen. Sie bezweckte namentlich auch eine bessere Gruppierung des zusammengehörenden Materials. — Neu ausgestellt wurden die Sammlungen der Anhänger und der Fingerringe, die nun ein übersichtliches Bild von diesen Zweigen der schweizerischen Goldschmiedekunst bieten. Hand in Hand mit diesen Arbeiten ging auch die Neuordnung der zur Zeit wegen Raummangel noch nicht ausgestellten Goldschmiede- und verwandten Arbeiten im Tresor des Turmes. Leider zeigte es sich auch diesmal wieder, dass eine Reinhaltung der Vitrinen auf längere Zeit in der

Schatzkammer zufolge der undichten Verschlüsse unmöglich und es daher um so mehr zu begrüssen ist, wenn anlässlich der Erweiterungsbauten des Museums durch die Herstellung eines neuen Raumes für diese Sammlungsabteilung gründlicher Wandel geschaffen werden kann. — Sodann wurden die Miniaturporträte, sowie die Dosen, Bonbonnièren und Uhren in kleinen Hängevitrinen vereinigt, so dass nun diese Spezialsammlungen wenigstens ein bescheidenes Bild von der Tätigkeit auf diesen Gebieten der Kleinkunst in unserem Lande zu geben vermögen.

Anlässlich der Weisselung der oberen Kapelle wurde auch eine teilweise Neugruppierung der Glasgemälde in den Fenstern vorgenommen und gleichzeitig eine Anzahl Altertümer, deren bisherige Aufstellung eher störend wirkte, vorläufig in die Depots zurückgezogen. Dies geschah auch mit der kleinen Sammlung von Kupferschmiedearbeiten, welche bis dahin in einer Vitrine in dem ungenügend beleuchteten Treppenraum XXXII untergebracht war und infolge dessen nie zu einer befriedigenden Wirkung gelangte. Die dadurch frei gewordene Vitrine fand willkommene Verwendung zu einer Neuaufstellung des Nyon-Porzellans als Ersatz für den kleinen, eisernen Schaukasten, mit einem antiken Tisch als Untersatz.

Im Ausgangskorridor vor der Waffenhalle fand die interessante, im Vorjahre erworbene Sammlung von Jagdgeräten im Verein mit den bis dahin zerstreut ausgestellten Jagdwaffen in einer grossen Wandvitrine Unterkunft. Bei diesem Anlasse wurden auch die Waffentrophäen an den Wänden dieses Korridors gereinigt, die darin ausgestellten, in der Waffenhalle noch nicht vertretenen Stücke herausgenommen und durch Doublettenmaterial ersetzt.

In der Uniformensammlung entfernte man die Miniaturporträte und Wachsbossierungen von Schweizeroffizieren in fremden Diensten aus den grossen Vitrinen, wo sie nicht zur richtigen Geltung kamen, und vereinigte sie in einer kleinen Wandvitrine.

Eine genaue Prüfung des ausgestellten Fahnenmaterials in der Waffenhalle ergab, dass alle nicht wagerecht ausgestellten Panner mit der Zeit mehr oder weniger Schaden leiden. Infolgedessen wurden, soweit dies möglich war, Standarten und Panner und namentlich die, denen ein historisches Interesse zukommt, aus

den Trophäen entfernt und die Panner an den Pfeilern entsprechend den übrigen wagerecht ausgestellt, die Standarten in gleicher Weise auf Gestellen über den Vitrinen, teils in der Waffenhalle selbst, teils in der Uniformensammlung (Raum XLIX). Diesem Material gesellte man weiteres aus den Depots bei und verband damit eine teilweise Neugruppierung der interessanten Feldzeichen nach ihrer Zusammengehörigkeit.

In Verbindung mit Neuerwerbungen und den Vorarbeiten für den Erweiterungsbau des Museums wurden von Herrn Volontärassistent K. Frei unter Leitung von Herrn Vizedirektor Dr. J. Zemp auf Grund früherer Aufnahmen und Skizzen folgende Planzeichnungen ausgeführt:

Von dem Zimmer mit den angekauften Ledertapeten im Hause Nr. 12 Stadelhoferstrasse;

von den zwei geschenkten Erkern vom Hause Nr. 5 Sihlstrasse;
von der Hauskapelle des Corragionihauses in Luzern;
von zwei Boudoirs aus dem Weissenbach'schen Hause in Freiburg;

Situationsplan, Korridor und Zimmerwand des Hauses zum „Salmen", sowie Decke und Sandsteinportal des Hauses zur „Gemse", beide ebenfalls in Freiburg;

von den Decken aus dem Zunfthause zur „Waag" in Zürich, der alten „Sust" in Meilen und des Podestahauses in Avers.

Ebenso gelang es, aus den im Museum magazinierten Stücken und Fragmenten die ursprüngliche Lagerung der Deckenbretter im Hause zum „Loch" in Zürich festzustellen, sowie das Südportal aus der Hauskapelle im Corragionihause zu Luzern und ein zweiteiliges, romanisches Backsteinfenster von Schloss Wikon (Kt. Luzern) zu rekonstruieren.

Ausserdem fertigte Herr K. Frei auch eine Anzahl Zeichnungen zur Publikation im „Anzeiger für schweizerische Altertumskunde" an, u. a. von der Stiftskirche in Schänis.

E. Konservierungsarbeiten.

1. *Prähistorische, römische und frühmittelalterliche Abteilung.*

Zu Beginn des Jahres wurde die Konservierung der Bronzeobjekte aus dem gallischen Gräberfelde bei Andelfingen vollendet, über deren Ausgrabung der Jahresbericht von 1911 (S. 60 ff.) Aufschluss erteilt. Sodann gab die Neuaufstellung der Gräber aus dem Eisenzeitalter Gelegenheit, den gegenwärtigen Zustand dieser Objekte zu prüfen. Dabei zeigte es sich, dass eine grosse Zahl derselben aufs neue konserviert werden mussten, während sich bei anderen eine nochmalige Reinigung als wünschenswert erwies. Diese Arbeiten, die mit grosser Genauigkeit durchgeführt wurden, nahmen einen beträchtlichen Teil des Jahres in Anspruch. Nebenbei wurden nach Möglichkeit auch die Neuerwerbungen der Konservierung unterzogen und schliesslich das Atelier des Landesmuseums, soweit tunlich, auch anderen schweizerischen Museen zur Verfügung gestellt. Dabei erwähnen wir nur die Konservierung von zwei La Tène-Schwertern, drei Scramasaxen, einem Alamannenschwerte, 14 Schnallen und Gürtelbeschlägen mit silbertauschierten Verzierungen, sowie einer grösseren Anzahl anderer Eisenobjekte aus der Völkerwanderungszeit für das Bernische historische Museum; sodann die von zwei Radreifen-Fragmenten, zwei Eisenzirkeln, zwei silbertauschierten Gürtelschnallen und vor allem einer sehr schönen alamannischen Spata mit Kupfer und messingtauschiertem Griff für das Museum in Burgdorf. Für das Vindonissa-Museum in Brugg wurden auf elektrischem Wege zwei römische Bronzelampen gereinigt.

2. *Mittelalterliche und neuere Sammlungen.*

Die Konservierung der alten Tafelbilder wurde im Berichtjahre fortgesetzt und, wo sich dies als notwendig erwies, auch auf die neuen Eingänge ausgedehnt. Weit mehr Arbeit aber verursachte die Behandlung sowohl der ausgestellten als der magazinierten Holzskulpturen und zwar nach dem im letzten Jahresbericht näher erläuterten Verfahren durch Herrn E. Oetiker. Dabei konnten von verschiedenen mittelalterlichen Holzstatuen

Madonna aus der Innerschweiz.
12. Jahrhundert. II.

Lichtdruckanstalt Alfred Ditisheim, Basel.

auch diesmal wieder die späteren Übermalungen so gründlich entfernt werden, dass sie in ihrer Originalpolychromie zu ihrem grossen Vorteile kaum mehr zu erkennen waren. Allerdings bringt diese Prozedur zuweilen auch Enttäuschungen, indem sie die späteren Ergänzungen, nachdem sie von ihren auf Täuschung berechneten Übermalungen entblösst sind, schonungslos zutage fördert. Dabei handelt es sich aber durchaus nicht immer um beabsichtigte Fälschungen, sondern oftmals nur um Restaurationen, die schon vor hundert und mehr Jahren den damaligen Besitzern dieser Schnitzwerke als wünschenswert erschienen waren.

Unter den Textilien, deren Erhaltung eine stete Sorge der Museumsleitung bildet, wurde als Hauptstück das im vergangenen Jahre erworbene, gotische, gestickte Messgewand aus dem Kloster Rheinau durch unsere bewährte Spezialistin, Frau Barbara Meili, restauriert und gereinigt und sodann in einer eigenen Wandvitrine in Raum IV aufgestellt, wo es wieder in alter Farbenpracht leuchtet.

Die Werkstätte für Metallgegenstände besorgte neben den Arbeiten für das eigene Museum auch die Konservierung eines Schwertes mit in Silber gefasstem Griff und Holzscheide, silbernem Mundblech und Stiefel. Es stammt von ca. 1500, wurde in Ziegelbrücke gefunden und gehört dem historischen Verein des Kantons Glarus. Ausserdem stellte sie 26 kupferversilberte Galvanos von Hedlinger'schen Medaillen für die Eidg. Kommission der Gottfried Keller-Stiftung her, sowie acht Galvanos von Münzen für Herrn A. Bally-Herzog in Schönenwerd. Auf galvanoplastischem Wege wurde auch die Kopie des bekannten Schweizerdegens des Niklaus von der Flüe in zwei Exemplaren angefertigt, das eine für das Museum in Sarnen, das andere für das Landesmuseum, und neu hergestellt ein silberner Weibelschild für die Talschaft Urseren. Sodann konservierte diese Werkstätte auch die Neuerwerbungen von kirchlichen Kultusgeräten.

Die Reinigung der Neueingänge und des früheren Ausstellungsmateriales in der Waffenhalle besorgte, wie bisher, Aufseher J. Gross. Nebenbei wurde das ganze auf den Gestellen frei ausgestellte Material frisch eingefettet, eine Arbeit, die schon

darum immer wieder vorgenommen werden muss, weil dem Publikum das Antasten der Waffen leider nicht abgewöhnt werden kann.

Von den magazinierten Fahnen wurden drei Stück im Atelier von Fräulein Fanny Lichti in der bekannten vortrefflichen Weise konserviert und auf Netze aufgezogen.

F. Werkstätten.

1. *Schreinerwerkstätte.* Wie jedes Jahr, bestand eine der hauptsächlichsten Arbeiten dieser Werkstätte in der Instandsetzung der neuangeschafften Möbel des Museums, wozu sich noch eine grössere Zahl von Aufträgen für Private gegen Bezahlung gesellten. Sehr viel Mühe verursachte auch die Wiederherstellung der schönen Kassettendecke aus dem Potestahause in Avers (vgl. S. 47), die soweit instand gesetzt wurde, dass sie im Erweiterungsbau später ohne weiteres eingebaut werden kann. Für die prähistorische Abteilung erstellten die Schreiner 14 Vitrinengestelle, speziell für die neu aufgestellten Sammlungen des Eisenzeitalters.

2. *Modellierwerkstätte.* Unter der Leitung des Assistenten für Prähistorie, Herrn D. Viollier, setzte der Formator die systematische Abformung der römischen Bronzestatuetten und Inschriften fort. Dank der grossen Liebenswürdigkeit des Konservators des Museums von Avenches, Herrn F. Jomini, und der uns vom Erziehungsdepartement des Kantons Waadt in bereitwilligster Weise erteilten Autorisation wurde es möglich, folgende in den Ruinen des alten Aventicum gefundene Objekte abzugiessen: 67 Bronzestatuen, 4 Arbeiten aus Elfenbein, den ganzen ornamentierten Steinblock mit dem Relief der kapitolinischen Wölfin, wovon bis jetzt das Landesmuseum nur einen ungenügenden Abguss der Vorderseite besass; das grosse Kapitäl mit der in Stein eingelassenen Weiheinschrift „Lugoves", ein Akroterium aus Bronze, das unlängst gefundene und im „Anzeiger für schweizerische Altertumskunde" (1912, S. 147) von Prof. W. Cart veröffentlichte Caldarium, 8 Tonvasen, 2 vollständige steinerne Altäre und 22 Inschriften.

Als Gegenleistung für die Konservierung einer Anzahl Bronzegegenstände aus der vom Museum in Baden erworbenen Sammlung

Meyer-Kellersberger wurde uns gestattet, von dem interessanten sog. Lampenständer, darstellend einen Faun unter einem Feigenbaume mit grossen Blättern, ein Faksimile anzufertigen.

Auf ein Gesuch der Schulbehörden von Andelfingen wurde von dem Formator des Landesmuseums eine kleine Kollektion Gipsabgüsse der wichtigsten Typen aus den verschiedenen prähistorischen Perioden hergestellt, woran den Schülern wenigstens in der Hauptsache die charakteristischen Merkmale erklärt werden können. Es geschah dies namentlich auch aus Dankbarkeit für das grosse Entgegenkommen, welches das Landesmuseum anlässlich seiner Ausgrabungen in Andelfingen bei den dortigen Behörden gefunden hatte. — Wenn es einmal die Zeit gestattet, so wird die Modellierwerkstätte unseres Museums in der Lage sein, überhaupt derartige kleine Schulsammlungen zu mässigen Preisen herstellen zu können. Bis jetzt wurde auf ein bezügliches Gesuch hin nur noch eine solche für die schweizerische permanente Schulausstellung in Bern geliefert.

Ausserdem stellte der Formator eine Anzahl weiterer Kopien für die Museen von München und Bremen gegen Entschädigung und für die Eidg. Technische Hochschule unentgeltlich her, ebenso einen Abguss des Caldariums von Aventicum für das Museum in Solothurn.

Um die schöne Kollektion der Gewölbeschlusssteine aus dem Chore des Berner Münsters rascher abformen zu können, wurde zeitweise eine Hülfskraft eingestellt. Ein Doppel dieser Abgüsse wurde gemäss Abmachung der Münsterbauleitung in Bern zur Verfügung gestellt. Leider fehlt es dem Landesmuseum an Platz, seine interessanten Sammlungen von Abgüssen mittelalterlicher Kunstdenkmäler zur Zeit auszustellen, und so muss denn auch diese interessante Kollektion, die einmal gestatten wird, genauere Studien über die Verfertiger der Originale anzustellen, vorläufig magaziniert werden.

Auf das Gesuch des leitenden Architekten für die Restauration der Kathedrale in Lausanne wurde ihm unser Modelleur eine Zeit lang zur Patinierung eines Gipsmodelles vom ursprünglichen Portale dieses Gebäudes zur Verfügung gestellt.

Am Schlusse des Jahres verzeichnete das Inventar der prähistorischen und römischen Abgüsse im ganzen 406 Nummern, zu denen jedes Jahr einige Dutzend neue hinzukommen. Sobald diese Arbeiten mit Bezug auf ihre Vollständigkeit zu einem Abschlusse gelangt sind, ist beabsichtigt, eine Preisliste herauszugeben, um den andern Museen die Möglichkeit zu bieten, sich gegen entsprechende Entschädigung ebenfalls die von ihnen gewünschten Abgüsse zu verschaffen, wie dies auch im Auslande die grossen Museen tun.

3. *Photographisches Atelier.* Für die Sammlung prähistorischer Objekte vollendete Herr Assistent D. Viollier die im vergangenen Jahre begonnenen Aufnahmen von Gegenständen aus dem Eisenzeitalter im historischen Museum in Bern. Im Ganzen wurden 118 Negative hergestellt, welche sämtlich Objekte der La Tène-Zeit abbilden. Auch für die übrigen Bedürfnisse der prähistorischen Abteilung wurden die Aufnahmen im Museum von ihrem Personal gemacht, mit Ausnahme von 36, welche das photographische Atelier des Museums lieferte. Im Ganzen vermehrte sich die Plattensammlung dieser Abteilung im Berichtjahre um 200 Nummern.

Sehr stark beschäftigt war auch dieses Jahr wieder die eigentliche photographische Werkstätte, sowohl für die eigene Anstalt, als auch infolge auswärtiger Bestellungen. Im Ganzen machte sie 1241 Aufnahmen. Davon entfallen 607 auf Glasgemälde und zwar wurden 541 ausserhalb des Museums, 13 im Museum und 53 von der Sammlung des verstorbenen Herrn Prof. Dr. J. R. Rahn gemacht. Dazu kommen 183 Aufnahmen für Private und Gesellschaften, 49 zu der im „Anzeiger für schweizerische Altertumskunde“ erschienenen Arbeit über den Modelleur Valentin Sonnenschein und 366 diverse.

Kopien wurden 3600 hergestellt und 1900 Photographien für die Sammlungen aufgezogen.

Der Negativbestand betrug Ende 1912 12,704 Platten. Negative wurden im Ganzen 758 retouchiert und 1241 angeschrieben und katalogisiert.

Für die Photographiensammlung schweizerischer Glasgemälde wurden aufgenommen: bei Privaten in Bern 22, in Schloss Hünigen

1, Schloss Ursellen 7, Schloss Amsoldingen 30 und Schloss Au 9 Stück; in den Kirchen von Hilterfingen 15, Gampelen 1, Erlach 5, Täuffelen 1, Seedorf 8, Orvin 3, Münchenbuchsee 4, Graffenried 6, Oberwil bei Büren 8, Banwil 3, Zofingen 28, Rotrist 9, Schöftland 11, Uerkheim 6, Gontenschwil 8, Kirchleerau 7, Reitnau 6, Staufberg 21, Gränichen 5, Densbüren 3 und Obererlinsbach 2. Dazu kommen 232 Aufnahmen im historischen Museum in Aarau und 3 im Gemeindehaus in Suhr.

G. Publikationen.

Trotzdem Herr Prof. Dr. J. Zemp als Chefredaktor des „*Anzeiger für schweizerische Altertumskunde*“ der Herausgabe dieser Publikation alle Aufmerksamkeit zuwendete, war es doch nicht möglich, während des Berichtjahres mehr als drei Nummern erscheinen zu lassen, nämlich Nr. 4 des Jahrganges 1911 und Nr. 1 und 2 von 1912. Der Grund dafür liegt nicht zum mindesten in dem Umstande, dass die Zahl der Mitarbeiter zurückging, einerseits weil diese Publikation nicht mehr, wie früher, ein blosser „Anzeiger“ ist und infolgedessen wenigstens an die Hauptartikel grössere wissenschaftliche Anforderungen stellt, anderseits weil von den fleissigsten Mitarbeitern der früheren Jahre eine ganze Reihe starben. Wir erinnern hier nur an Namen wie Prof. Dr. J. R. Rahn, Dr. J. Heierli, Prof. Dr. E. A. Forel, Prof. Dr. Fröhlich in Aarau u. a., für die sich unter den jungen schweizerischen Gelehrten kein entsprechender Ersatz eingestellt hat. Infolgedessen wird, wenn die Publikation es jährlich auf vier Nummern bringen soll, es mehr denn früher notwendig werden, dass sich die fachwissenschaftlich gebildeten Beamten des Landesmuseums an deren Unterstützung durch Beiträge noch reger als bisher beteiligen, da ein Rückgang dieser Zeitschrift umso mehr zu bedauern wäre, als sie das einzige schweizerische Organ für die Vertretung der Altertumswissenschaften dem In- und Auslande gegenüber ist. Unter den grösseren Arbeiten des abgelaufenen Jahres erwähnen wir folgende:

Eine Abhandlung von Prof. Dr. E. Tatarinoff über die durch den Kanton Tessin veranstalteten, sehr interessanten Aus-

grabungen der gallischen Nekropole von Gudo, deren Resultate auch in der „Revue archéologique“ von Como veröffentlicht wurden; den Bericht des Assistenten D. Viollier über die Ausgrabungen des Landesmuseums auf dem helvetischen Gräberfelde von Andelfingen und die Abhandlung des Prof. Dr. W. Cart über den unlängst bei Avenches gefundenen römischen Samowar. Wie alljährlich, erstattete auch die Gesellschaft Pro Vindonissa Bericht über ihre Ausgrabungen. Zwei hinterlassene Arbeiten des verstorbenen Herrn Prof. Dr. J. R. Rahn wurden von Prof. Dr. J. Zemp veröffentlicht, die eine über die Stiftskirche von Schänis mit ihren interessanten karolingischen Skulpturen, die andere über eine neuentdeckte Inschrift im Fraumünster zu Zürich. P. Notker Curti steuerte eine interessante Abhandlung über die Kirche von Pleif bei, Frau Dr. J. Heierli lieferte zwei reich illustrierte kostümgeschichtliche Studien und O. Breitbart einen mit sechs Tafeln illustrierten Aufsatz über Johann Valentin Sonnenschein, den bekannten, auch für die Porzellanfabrik im Schoren bei Zürich tätigen Bildhauer. Weitere Arbeiten verdankt der „Anzeiger“ Frau Dr. Lucie Stumm (Über zwei Werke von Hans Funk), Dr. Fr. v. Jecklin (Das Kaufhaus in Maienfeld), Dr. E. Stauber (Das Bergwerk bei Sufers, Rheinwald), Dr. E. A. Gessler (Das Schwert von Ziegelbrücke).

Ausser dem „Anzeiger“ wurde, wie gewohnt, der *Jahresbericht* des Landesmuseums in zwei Sprachen herausgegeben.

Von dem deutschen *Führer* erschienen zwei Auflagen, wobei einzelne Abteilungen zufolge der in den letzten Jahren erfolgten Veränderungen im Museum einer gänzlichen Umarbeitung unterzogen werden mussten. Ebenso wurde die französische Auflage neu bearbeitet, was infolge der weniger zahlreichen Auflagen noch notwendiger war, als bei der deutschen Ausgabe. Soweit es die Umstände gestatten, ist man bestrebt, im Interesse der Besucher den Führer immer auf dem Laufenden zu halten. Noch besser aber wird die fortschreitende Etikettierung für eine richtige Informierung der Besucher sorgen.

H. Katalogisierungs- und Etikettierungsarbeiten.

1. *Prähistorische, römische und frühmittelalterliche Abteilung.* Die Katalogisierungsarbeiten dieser Abteilung beschränkten sich auf die Nachführung der neuen Eingänge, welche im Ganzen 2000 Nummern umfassen. Anlässlich der Neuaufstellung der Gegenstände aus dem Eisenzeitalter wurde der Katalog einer genauen Revision unterzogen. Gleichzeitig damit fand auch eine Nachprüfung der Taxationen der einzelnen Objekte statt.

Die *Etikettierung* wurde für einen grossen Teil der Völkerwanderungsabteilung und anlässlich der Neuaufstellung der Altertümer aus der Eisenzeit auch für einige Vitrinen dieser Abteilung durchgeführt.

2. Für die *Sammlung der mittelalterlichen und neueren Gegenstände* wurden die Inventare und Standortkataloge auf dem Laufenden gehalten, was, wie wir schon bemerkten, infolge der Magazinierung eines grossen Teiles der Lagerbestände in auswärtigen Räumen sehr viel Zeit in Anspruch nahm. Im Anschluss an diese Neumagazinierung und die Umstellungen im Museum selbst wird es auch notwendig werden, das im Stadtarchiv Zürich aufbewahrte Doppel des Standortkataloges in Ordnung zu bringen, eine Arbeit, die bereits angefangen wurde, aber erst nächstes Jahr durchgeführt werden kann.

Eine ausführliche Beschreibung und Katalogisierung erhielten 521 neu eingegangene Objekte. Ausserdem fand anlässlich der Etikettierung eine Revision des Standortkataloges in der Schatzkammer und im ganzen Erdgeschosse, zum Teil auch in der Waffenhalle, statt. Von den Fachkatalogen wurde derjenige der Waffensammlung bis Ende 1912 fortgeführt.

Fräulein Dr. E. Reinhart führte die Katalogisierung der Glasgemäldephotographien weiter. Dahin gehörten vor allem die zahlreichen Neuaufnahmen aus den Berner- und Aargauerkirchen. Die Eintragung der Plattennummern der allgemeinen Photographiensammlung in die Standort- und Depotkataloge wurde fortgesetzt. In Verbindung mit dem Photographen wurde die Plattenkontrolle nachgeführt und damit begonnen, von sämtlichen photographischen Platten im Besitze des Landesmuseums Abzüge für die Photographiensammlung herzustellen.

Die *Etikettierung* schritt bis zum Arbonsaal vor, so dass nun, mit Ausnahme zweier Vitrinen im Saal IV, das ganze Erdgeschoss seine gleichmässige Etikettierung erhalten hat. Man verwendete dazu mit Buntpapier überzogene 1 *mm* Kartontäfelchen in den drei Hauptmassen 15 × 7 *cm*, 11 × 5,5 *cm* und 7 × 4 *cm*. Als Farben wurden ein stumpfes Braun, ein mattes Grauoliv, ein Dunkelgrau und schliesslich ein silbriges und ein warmes Hellgrau gewählt.

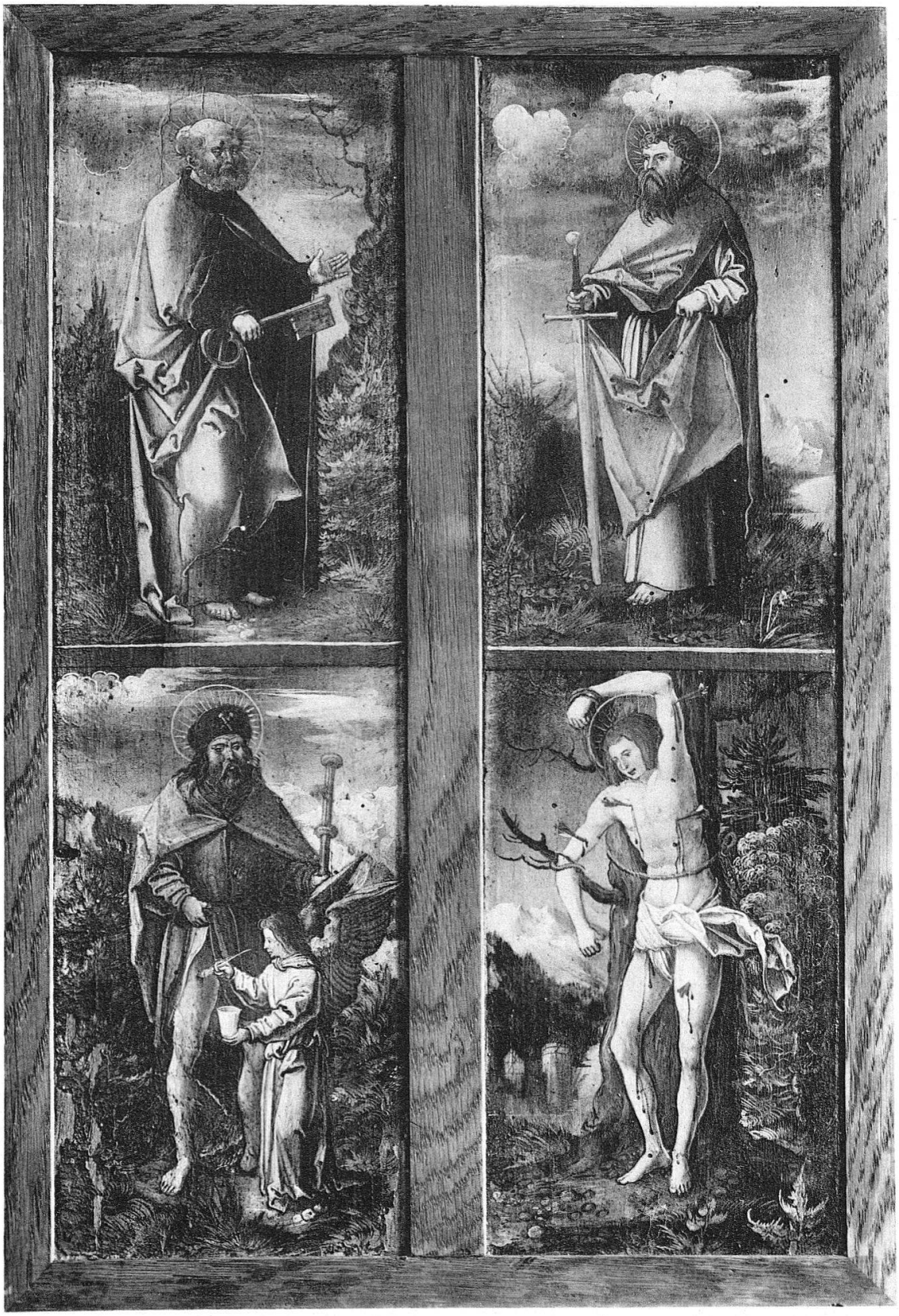
Versuche mit einer feuerbeständigen, celluloidähnlichen Etikette fielen ungünstig aus, da einerseits die Färbung nicht die gewünschten Nüancen erhielt, anderseits die leichte Abwaschbarkeit der Schrift und der unangenehme glänzende Ton von einer Verwendung absehen liessen. Die Schrift ist im Interesse guter Lesbarkeit in einer Art Minuskelkursive gehalten.

Die zweisprachige Bezeichnung, deutsch und französisch, wurde, wo immer es anging, durchgeführt: zuerst Material-, Gattung- und Zeitangabe, dann die Art des Gegenstandes, dessen Herkunft und eventueller Ersteller. Natürlich ergaben sich Abweichungen, bedingt durch grössere Schrift bei weniger gut sichtbaren Etiketten oder bei Gemälden, wo bekannte Meisternamen zuerst angeführt wurden.

Als Regel galt, die Schrifttäfelchen am Gegenstand selbst zu befestigen, resp. an dessen Postament, Konsole, Umrahmung usw., so dass dieselben nicht aufdringlich wirken, immerhin vom Beschauer aber leicht gesehen werden können. Wo eine Befestigung des Kartons durch Stifte nicht anging, behalf man sich mit leichten, unsichtbaren Vorrichtungen aus Messingdraht, welche der Etikette den nötigen Halt geben und sich ohne weiteres befestigen oder zu Ständern umwandeln lassen.

Die Glasgemälde blieben unetikettiert. Nur in der Mellinger Ratsstube wurde der Versuch gemacht, eine Gesamterklärung in einem dem Raume angepassten Rähmchen anzubringen.

Durch sorgfältige Wahl der Farbe und des Befestigungsortes der Täfelchen gelang es, den Einzelräumen ihre intime Wirkung zu bewahren und selbst in Räumen, in denen man zufolge des zahlreicheren Ausstellungsmaterials eine unangenehme Wirkung befürchtet hatte, eine solche zu vermeiden.



Bemalte Flügel eines Hausaltärchens,
vermutlich von Hans Leu d. J. in Zürich;
Anfang 16. Jahrhundert.

III.

Lichtdruckanstalt Alfred Ditisheim, Basel.